



CHRONIK — CHRONIQUE.



**Graugans**, *Anser cinereus* MEYER. Anfangs Januar 1918 trieben sich einige Tage lang 6 Stück Graugänse auf den Wiesen in der Nähe von Herzogenbuchsee herum. Rud. Ingold.

Sonntag, den 20. Januar, abends 5 $\frac{1}{2}$  Uhr beobachtete ich über einem Roggenfeld bei St. Johannsen (Bern Seeland) dahertliegend ca. 12 Stück Wild- oder „Schnee“-Gänse, deutlich erkenntlich an ihrem Geschnatter und Flug. Nach den Aussagen eines Nachbarn waren diese Vögel schon vor einigen Tagen beobachtet worden. W. Burri.

**Lachmöwe**, *Larus ridibundus* L. Dieser Vogel scheint durch den Wegfall eines Teiles der Fütterung durch das Publikum an unseren Seen (in Genf soll die Fütterung polizeilich verboten worden sein) an Futtermangel gelitten zu haben. Anfangs des Monats Januar war die Lachmöwe in einzelnen Stücken überall auf der Aare zwischen dem Bieler- und Thuersee anzutreffen. Vom Léman aus ist sie der Rhone entlang bis nach Brig hinaufgestiegen. J. Steiger hat mir hierüber gemeldet (um die Jahreswende). Derselbe berichtet, dass in sehr kalten Wintern unser Vogel in höchstens 2—4 Stück so weit ins Wallis hinauf dringe. A. Hess.

**Frühlingsboten!** Am 3. Februar 1918 habe ich in der Gegend von Jegenstorf und Iffwil (Bern) einzelne Flüge **Stare**, je ca. 12—20 Stück, beobachtet. A. Hess.



Kleinere Mitteilungen.  
*Communications diverses.*



**Vogelfauna in der Linthebene.** Nachstellung derselben durch Raubvögel. Baumpflanzungen. (Korresp. vom Walensee). Die grosse Linthebene zwischen der Glarner Linth, dem Zürich- und Walenseegebiet beherbergt auf ihren weiten Flächen eine reiche Vogelfauna. Vor allem ist die Sumpfvogelwelt hier so reichlich vertreten, wie dies nur in wenigen Teilen der Schweiz der Fall ist. Sodann wird das Linthgebiet als Durchzugsland von vielen Vogelarten sowohl im Herbst, wie im Frühling benutzt. Auch manche Arten unserer bekannten einheimischen Singvögel halten sich im Sommer mit Vorliebe in den Birken und den hier noch vorhandenen Gestrüchern auf. Im Monat März oder anfangs April rücken die Zugvögel oftmals recht zahlreich ein, um hier bis August und September zu bleiben und um an versteckten, möglichst unzugänglichen Orten zu brüten. — Seit Jahren macht man auch die Beobachtung, dass im Nachwinter, wenn die Zugvögel am zahlreichsten eingerückt sind, auch verschiedenartige Raubvögel sich einfinden, um sich aus der zahlreich vorhandenen Vogelwelt ihre Beute zu holen. Auch diesen Nachwinter scheint dies wieder in vermehrter Weise der Fall zu sein. Wer Gelegenheit hat, von Weesen bis Schänis dem

Linthkanal entlang zu wandern, wird nicht selten die Beobachtung machen können, mit welchem Eifer diese Räuber der Vogelwelt nachstellen. Offenbar haben diese Raubvögel wegen der winterlichen Witterung in der ersten Hälfte des Monats Januar und wegen dem vielen liegenden Schnee die Höhenzüge verlassen, um in den Talgegenden ihre Nahrung in reichlicherem Masse mit wenig Mühe erhaschen zu können. Zu diesen Schädlingen zählen namentlich die Habichte und Sperber. Die sogenannten Hühnerreiher, *Astur palumbus*, sieht man vielfach; in weiten Kreisen umschwebt er namentlich in den Vormittags- und Abendstunden die Riedebene um auf Beute zu spähen. Zahlreicher als der Habicht ist der Sperber (*Accipiter nisus*); ihn trifft man am meisten an, der es namentlich auf die kleinen Vogelarten abgesehen hat. Mit ausserordentlicher Geschicklichkeit hascht er seine Beute und man kann beobachten, dass der Sperber nach Vertilgung derselben sofort aufs neue wieder seine Jagd eröffnet. Die zahlreich vorhandenen Federn von verschiedenen Vogelarten herrührend, die man im Frühling auf einem Gang durch die Linthebene bei den Grabenböschungen, im Schilf und unter den Bäumen und Gesträuchern findet, zeugen von der erfolgreichen Jagd dieser Gesellen.

Die weite Linthebene, eine der grössten der Schweiz, fällt leider durch ihre Kahlheit auf; sie besteht eben meist nur in Riedboden. Doch weist sie viele Stellen auf, wo mit grossem Vorteil Bäume verschiedener Art gepflanzt werden könnten, wodurch die öde Riedfläche ein viel lebhafteres Aussehen erhalten würde, als dies gegenwärtig der Fall ist. Vielen nützlichen Vogelarten würde dadurch Schutz<sup>1)</sup> vor den Raubvögeln geschaffen; ausserdem wären die Baumpflanzungen in klimatischer Beziehung von grosser Bedeutung.

*Ferd. Schubiger, Uznach.*

**Beringte Elster.** Am 14. Januar 1918 schoss ich am Futterplatze eine Elster, *Pica caudata* L., welche mit Helvetia-Ring 4037 unserer Zentrale gezeichnet war. Ich hatte den Vogel samt drei Geschwistern am 26. Juni 1917 kurz vor dem Flüggewerden beringt. Das Nest stand auf einer Esche etwa 12 Meter über dem Erdboden. Als wir am 28. wieder hinzukamen, flogen die Vögel eben aus. Ich war damals schon recht gespannt, ob wohl einer der Vögel in der Jagdzeit erbeutet würde. Nun ist mir der erste zum Opfer gefallen.

Der Fall ist nicht ohne Interesse. Er beweist, dass sogar Jungvögel der Elstern Standvögel sein können; die Distanz vom Nistort bis zu uns beträgt nur ca. 700 Meter in der Luftlinie. *H. Noll-Tobler, Kaltbrunn.*

**Amselalbino.** An meinem Fensterbrett erscheint zuweilen ein prächtiger parzieller Amselalbino. Es ist der dritte Winter, dass er sich am Fenster zeigt und in diesen drei Jahren hat er sich ordentlich herausgeputzt. War er in den ersten Jahren an Kopf und Hals nur houdanartig gefleckt, so ist jetzt sein Kopf mit Ausnahme eines erbsengrossen Fleckes mitten auf dem Scheitel und den beiden Augenringen, die schwarz sind, ganz weiss. Vorderhals und Oberbrust sind weiss gesprenkelt; ein scharf abgegrenztes Nackenband schwarz; Schulter und Oberrücken, ein gleichmässiges Schild bildend; die zwei bis drei äussersten Schwingen weiss, was im Flug besonders zur Geltung kommt. Eine optische Täuschung entsteht, wenn der Vogel in einiger

<sup>1)</sup> Es kommt darauf an, welche Vogelarten man im Auge hat. Red.